

Nachrichten

15-Jährige wird bei Rollerunfall verletzt

Meßkirch Leichte Verletzungen hat sich eine 15-jährige Motorrollerfahrerin bei einem Verkehrsunfall am Dienstagmorgen kurz vor 8 Uhr zugezogen. Die Fahrerin eines VW Golf übersah im Kreuzungsbereich der Graf-Mangold-Straße und des Steinbruchwegs die vorfahrtsberechtigte Rollerfahrerin. Beim Zusammenstoß wurde die Jugendliche verletzt, vor Ort vom Rettungsdienst versorgt und im Anschluss zur weiteren Behandlung ins Krankenhaus gebracht. Der Schaden am Auto beträgt rund 5000 Euro.

Zwei Fahrzeuge aus dem Verkehr gezogen

Inzigkofen/Sauldorf Zwei verkehrsunsichere Fahrzeuge hat die Verkehrspolizei bei Kontrollen am Dienstagvormittag festgestellt und aus dem Verkehr gezogen. Gegen 9.30 Uhr kontrollierten die Beamten in Sauldorf einen ausländischen Minibus, bei dem sich Anhaltspunkte für technische Mängel ergaben. Eine spätere Vorführung bei einem Gutachter bestätigte den Verdacht, denn hier wurden insgesamt sechs so erhebliche Mängel festgestellt, dass die Weiterfahrt untersagt wurde. Rund zwei Stunden später zog bei Inzigkofen ein ausländischer BMW die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich. Auch hier zeigten sich so gravierende technische Unzulänglichkeiten, dass der Fahrer nach Überprüfung durch einen Sachverständigen ebenfalls nicht mehr weiterfahren durfte. Da beide Fahrer keinen Wohnsitz im Inland haben, mussten sie zur Sicherung der gegen sie eingeleiteten Ordnungswidrigkeitenverfahren jeweils eine Sicherheitsleistung hinterlegen.

Neue Ausstellung dem Landleben gewidmet

Meßkirch Die neue Sonderausstellung in der Kreisgalerie Schloss Meßkirch wird am Donnerstag, 16. Oktober, 19 Uhr, eröffnet. Unter dem Titel „LandLeben – Mensch. Natur. Heimat“ zeigt die Ausstellung verschiedene Aspekte des Lebens auf dem Land zwischen Idylle, Ödnis und Realität, informiert das Landratsamt. Ein vertiefter Blick gilt dem Leben mit und vom Land mit Beispielen aus der Schäferei, Streuobst und dem Forst. Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 8. Februar 2026. Die Teilnahme an der Ausstellungseröffnung am 16. Oktober ist frei.

Autor liest Dorfgeschichten mit Musik

- Klaus Löffler fährt mit historischem Traktor vor
- Erinnerungen an alte Zeiten im Leibertinger Adler
- Berliner Schriftsteller stammt aus Rengetsweiler



VON HEINRICH STURM

Leibertingen Vor rund einem Jahr ist „Bulldog und Bossanova“ erschienen. Das Buch von Klaus Löffler ist mittlerweile so erfolgreich, dass bereits eine dritte Auflage gedruckt ist. Grund genug für Löffler durch seine Heimat zu touren und an verschiedenen Orten aus seinem Bestseller zu lesen. Dabei gestaltet der promovierte Jurist im Ruhestand jede Lesung etwas anders. Kürzlich war Löffler im Gasthaus Adler in Leibertingen zu Gast. Dort nutzte er die Gelegenheit, mit einem historischen Traktor vorzufahren und hatte außerdem musikalische Begleitung dabei.

Aus jedem seiner Lesungen macht Autor Klaus Löffler etwas Besonderes: Noch am Abend zuvor hatte er im Alten Schlachthof in Sigmaringen gelesen – begleitet von der Sigmaringer Fasnetcombo „Die Räamasänger“. Für die Lesung im Adler hatte sich Löffler etwas besonderes ausgedacht. Der historische Traktor, mit dem er vor der Leibertinger Gastwirtschaft vorfuhr, stammt aus der Sammlung des ehemaligen Adlerwirts Anton Biselli. An diesem Abend trug Karl-Werner Späth am Akkordeon musikalisch zum Gelingen der Lesung bei.

Die zahlreich erschienenen Gäste des Adlers gehörten am Freitagabend zumeist der Altersgruppe des Autors an. Es sind Menschen, die wie er in den 1960er Jahren Kinder oder Jugendliche waren und vieles, worüber der Autor in seinem Buch berichtet, selbst oder so ähnlich erlebt haben. Es ist die Zeit, des Abschieds vom kleinbäuerlichen Leben im Bodensee-Hinterland. Weil die vielen kleinen Hofstellen kaum noch etwa erwirtschaften, versuchen die Menschen auf andere Weise ihren Lebensunterhalt zu bestreiten oder etwas hinzuzuverdienen – und das zum Teil auf recht kreative Weise. Es ist aber auch die Zeit, in der Traktoren erschwänglich werden, und wer es sich leisten kann, der besitzt einen Fendt, einen Hanomag oder einen Lanz Bulldog. „Der Bulldog steht für das Schaffen sowie Erd- und Heimatverbundenheit. Der Bossa Nova eher für das Träumen und für die Leichtigkeit des Seins. Diese Motive ziehen sich eigentlich von Anfang bis Ende durch das Buch hindurch“, sagt Löffler zum Titel seines Werks.

Eine der Geschichten, aus der Löffler an diesem Abend liest, handelt vom Milchzahltag. Löffler beschreibt, wie sich Bauern des Dorfs im örtlichen Gasthaus treffen, um sich das Geld für ihre Milch auszahlen zu lassen und anschließend gebührend miteinander zu feiern. Dabei erzählt der Autor auf sei-



Karl-Werner Späth (links) singt und spielt zur Lesung von Klaus Löffler (Bildmitte, sitzend) zumeist Schlager aus jener Zeit, in der die Geschichten in Löfflers Buch spielen. FOTOS: HEINRICH STURM



Autor Klaus Löffler (links) macht seine Lesung zum Ereignis: Hier fährt er mit Musiker Karl-Werner Späth auf einem historischen Traktor vor.

Zur Person

Klaus Löffler, Autor von „Bulldog und Bossa Nova“, stammt aus dem heute zu Meßkirch gehörenden Rengetsweiler. Im Buch hat er dem Dorf allerdings einen anderen Namen gegeben. Löffler hat Jura studiert. Seine berufliche Laufbahn führte ihn unter anderem nach Straßburg, Brüssel und Mexico City. Der 71-Jährige lebt

heute in Berlin. „Ich habe beruflich viele Sachtexte und Fachartikel geschrieben und wollte nun etwas Literarisches ausprobieren“, erklärt er. Das Umfeld, dem er und seine Geschichten entstammen, hat ihn immer beschäftigt: „Aus dieser bäuerlichen Welt, die zwischen verschwunden ist, habe ich enorm viel Inspiration für mein ganzes Berufsleben gezogen“, sagt er. Löfflers Buch ist aus der Perspektive eines Zwölfjährigen geschrieben.

ne ganz eigene launische Weise, wie die beiden Reizthemen der Zeit, nämlich die künstliche Befruchtung in der Rinderzucht sowie eine als leistungsfähiger angepriesene, schwarze Rinder rasse, fast die gute Stimmung während des Milchzahltages im Wirtshaus kippen lassen. „Lieber Ratten in der Küche, als schwarze Kühe im Stall“, lässt Löffler einen der Protagonisten in seinem Dialekt sagen.

Karl-Werner Späth begleitet die Lesung musikalisch. Dabei spielt er an diesem Abend zumeist auf seinem Ak-

kordeon Schlager aus jener Zeit, in der die Geschichten in Löfflers Buch spielen. Im Publikum kennen viele die Texte auswendig und singen begeistert mit. Während Löffler liest, schafft er gekonnt die Überleitungen zur Musik. Als er beschreibt, dass sein Vater im Stall stets Musik spielte, weil damit das Melken der Kühe leichter vonstattenging, stimmt Späth den Schlager „Rote Lippen soll man küssen“ an. Späth hat sie alle drauf, die Hits aus jener Zeit: von „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“ bis „Liebeskummer lohnt sich nicht“,

„Schuld war nur der Bossa Nova“ darf natürlich auch nicht fehlen. Das passt insofern auch, weil der Autor alle Kapitel des Buches mit den Namen bekannter Lieder – nicht nur Schlager – betitelt hat. So wird aus der Lesung insgesamt ein unterhaltsamer und stimmungsvoller Abend.

Natürlich dreht sich eine Geschichte aus Löfflers Buch ausschließlich um Traktoren. „Das war die Zeit, als es die größte Anzahl an Traktorenmarken in Deutschland gegeben hat. Da war der Markt noch nicht bereinigt“, erklärt Löffler. In der Geschichte beschreibt er, wie der Pfarrer die moderne Technik verteuelt. „Im Schweiß eines Angesichts sollst du dein Brot essen, hat Gott bei der Vertreibung aus dem Paradies gesagt. Und was muss ich jetzt als Pfarrer sehen, wenn ich über die Flure schreite? Die Bauern sitzen vergnügt auf ihren Traktoren und überlassen das Schwitzen einfach der Maschine“, lässt Löffler seinen Pfarrer sagen.

Die Mischung an dem Abend, den Löffler selbst mit den Worten „Lesung, Lieder, Leibertingen“ betitelt, kommt gut an beim Publikum. „Mir gefällt die witzige Art, wie er schreibt und die Kombination mit dem Musiker ist klasse“, sagt Erika Briesemeister aus Göggingen. Erich Bauer aus Schnerkingen fühlt sich durch Löfflers Buch an seine eigene Jugend erinnert: „Alle vier Wochen ist mein Vater zum Milchzahltag gegangen“, erzählt er. „Für die Bauern war das ein Event“, ergänzt seine Frau Marianne. Das Publikum verbleibt nach der Lesung noch eine ganze Weile, um sich entweder das Buch von Löffler signieren zu lassen oder um – davon inspiriert – Jugenderinnerungen auszutauschen.

Henriette Gärtner gibt Klavierstunde

„Rhapsody in School“ führt die Konzertpianistin und Klavierpädagogin Henriette Gärtner in die Grundschule nach Rohrdorf

VON KIRSTEN JOHANSON

Meßkirch Es ist guter Brauch, dass Henriette Gärtner – wenn sie in Meßkirch konzertiert – im Vorfeld einige Schulklassen besucht. Im Rahmen von „Rhapsody in School“ war die Konzertpianistin am vergangenen Dienstag in der Grundschule in Rohrdorf zu Gast.

Weitere Besuche stehen in der Conradin-Kreutzer-Schule, der Grafen-von-Zimmern-Realschule und dem Martin-Heidegger-Gymnasium an. Dort hat Henriette Gärtner – in Freudenstadt geboren und bei Neuhausen ob Eck aufgewachsen – einst ihr Abitur gemacht. Die Initiative „Rhapsody in School“ wurde im Jahr 2005 vom inzwischen verstorbenen Pianisten Lars Vogt gegründet, um Kindern die Freude an Musik zu vermitteln und ihnen das Erlernen eines Musikinstruments schmackhaft zu machen. „Das Projekt fruchtet. Ich unterstütze es, Musik dorthin zu tragen, wo die nächste Generation ist“, erklärt Pianistin Gärtner. Sie selbst fing im Alter von drei Jahren mit dem Klavierspiel an, mit vier gewann sie ihren ersten Wettbewerb und mit fünf gab sie das erste Solo-Konzert.

Am Dienstagmorgen scharen sich 15 Viertklässler um Henriette Gärtner und das Klavier. Sie fragt locker in die Runde, wer denn ein Instrument spielen – und es wird eifrig gestreckt: Klarinette, Schlagzeug, Trompete, Querflöte.

Es entspinnt sich ein Gespräch, wie eine Oboe aussieht und ob ein Saxophon zu den Blech- oder Holzblasinstrumenten gehört. Gärtner erzählt, dass sie am 19. Oktober im Schloss Meßkirch zwei Konzerte geben wird. „Eines davon ist eine Matinee, das heißt, es findet am Vormittag und ohne Pause statt.“ Dann spielt und bespricht sie verschiedene Stücke, darunter Bachs Partita No.1.

Als sie merkt, dass die Konzentration und das Interesse am Takt klatschen nachlassen, demonstriert sie die Mechanik des Klaviers, erklärt, wozu die Pedale gut sind. Nach einer halben Stunde ist die Stimmung so, dass die Kinder vor allem selbst in die Tasten greifen wollen. Auch hier beweist Gärtner eine Engelsgeduld und so endet der Besuch damit, dass die Kinder dem Klavier Töne entlocken.



Da staunen die Kinder, wie flink Henriette Gärtners Finger über die Tasten flitzen – und dann auch noch überkreuz. FOTO: KIRSTEN JOHANSON